

dungsheuchelei. Diese Seiten sind von erschütternder Tragik.

Leider zu kurz, aber inhaltschwer ist der Abschnitt über die Denkschulung mit seinem Hinweis auf alte Logik und Syllogistik.

Alles in allem zeugt das Werk von ungewöhnlicher Erfahrung, eindringlichem Denken und einem großen Mut zur Wahrheit.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Die Kunst des Denkens. Ein Buch für jedermann. Von Ernst Dimnet. Übertragen und bearbeitet von Clotilde T. Schweiger. Mit einem Nachwort von Privatdozent Dr. Erich Voegelin. kl. 8° (XIV u. 300 S.) Freiburg 1932, Herder. Geb. M. 4.60

Eine hübsche Ergänzung zu Poppelreuter, obwohl vor ihm geschrieben. Man wird gut tun, Voegelins Nachwort zuerst zu lesen, um den Franzosen Abbé Dimnet, der sein höchst erfolgreiches Buch auf englisch schrieb, zu verstehen. Das Buch ist für jedermann geschrieben; sehr klar, unterhaltsam, aber doch auch tief und wahr. Immerhin steht eigentlich die Erziehung des Schriftstellers zum denkenden Menschen im Vordergrund; mit einigen niedlichen Übertreibungen; z. B.: „Literarisches Schaffen jedem möglich.“ Das wäre ja untragbar.

So ein Buch kann man eigentlich nicht besprechen, weil man es wie ein kleines Kunstwerk genießen muß. Man darf aber sagen, daß Abschnitte wie „Wirkliches Denken“ und „Die Möglichkeit einer Kunst des Denkens“ enttäuschen, weil sie dort aufhören, wo man erst den rechten Anfang ahnt; dafür befriedigen andere weitgehend. Sie empfehlen das Buch nicht bloß, sie drängen es auf. So die Seiten über Herdengeist und wahre Bildung (61—93); über Bücher und Art des Lesens (159—189); auch wohl das 4. und 5. Kapitel des vierten Teiles, „Sei du selbst“ und „Finde dich selbst“, in Verbindung mit dem 2. Kapitel des dritten Teiles über gedankenbildende Vorstellungen und sittliche Größe. Das „schöpferische Denken“ dagegen (S. 224—241) bietet zu verwickelte Probleme, um sich in die hier gestaltete volkstümliche Fassung bringen zu lassen. Das sind aber Nebensachen.

Dimnets „Buch für jedermann“ ver-

dient diesen Namen vollauf. Vieles Scheidenken entschwindet, wenn man diese „Kunst“ mit Ernst genießt, und schöne Wege des klaren Denkens öffnen sich.

St. v. Dunin Borkowski S. J.

Geschichte

Die Redemptoristen 1732—1932. Festgabe zur 200-Jahr-Feier der Kongregation des Allerheiligsten Erlösers. Hrsg. von P. Dr. Georg Brandhuber C. Ss. R. 8° (295 S. mit mehrfarbigen Bildern u. vielen andern Illustrationen.) München 1932, Selbstverlag des Provinzialats der Redemptoristen. Kart. M. 4.50

Das Jahr 1932 war für die als Volksmissionare um unser Vaterland hochverdienten Redemptoristen ein Jubiläumsjahr. Im November 1732 hatte der hl. Alfons von Liguori die Kongregation des Allerheiligsten Erlösers gegründet. Ursprünglich und, wie es schien, der Bestimmung nach eine neapolitanische, italienische Stiftung, hat sie in langsamem, aber stetigem Wachstum sich über die ganze Welt verbreitet und auch ihren Anteil an den asiatischen Heidenmissionen erhalten. In der Geschichte der zwei Jahrhunderte, die P. Dr. Brandhuber und seine Mitarbeiter in verschiedenen Gemälden vor uns entrollen, sind die Heiligengestalten des Kirchenlehrers Alfons und des hl. Klemens M. Hofbauer, des Apostels von Wien und Warschau, die glänzendsten Erscheinungen. Die Darstellung gibt uns einen klaren Einblick in die Entwicklungsgeschichte, in der auch eine Ordensfrau, die ehrw. Maria Celeste Crostarosa, durch einen prophetischen Auftrag und durch die Gründung der Redemptoristinnen eine entscheidende Rolle spielt. Der Frauenorden, der heute in 25 Klöstern besteht, ging dem Männerorden voraus. Die deutschen Katholiken werden mit besonderer Freude aus diesem Buche sehen, welch verdienstvolle Tätigkeit und welch reiches Leben um die Ordenshäuser der Redemptoristen in Gars am Inn, München, Bonn, Geistingen, Aachen, Bochum, Berlin usw., hauptsächlich durch Volksmissionen, Exerzitien und Einzelseelsorge, aufblüht. Zwei statistische Tafeln im Anhang geben über Stand und Arbeiten